

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Als Anhang die Ortswachen: Aurtzen, Wesselsheim, Delfenheim,

Tiedenberg, Erdenheim, Delsch, Ignadt, Kloppenbach, Wassenheim, Wendenbach, Kaurod, Nordenstadt, Kambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Veranruf 2027,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt

Fernruf 2027.

Nr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

14. Jahrgang.

## Holzversteigerung.

**Samstag, den 24. Januar er. Vormittag**  
10 Uhr anfangend werden im Bierstädter Gemeindefeld  
Distrikt R. 11. 13  
3680 Buchen Weiden,  
ca. 280 R. um. Sch. Holz und  
ca. 83 " R. App. Holz  
off. 1. b. v. m. r. r.  
Der Anzeiger w. d. R. 451. m. r. r.  
Bierstadt, den 19. Januar 1914.  
Der Bürgermeister, Hofmann.

## Holzversteigerung.

**Montag, den 26. Januar ds. Jrs. Vormittag**  
10 Uhr anfangend werden im Rauroder Gemeindefeld  
Distrikt Schlacht und Köpchen an Ort und Stelle versteigert  
301 Rm. eichen Scheit,  
94 " " Knüppel,  
1865 Stück " Weiden,  
181 Rm. Buchen Scheit,  
27 " " Knüppel,  
2810 Stück " Weiden.  
Zusammenkunft Distrikt Köpchen bei Holzstoß Nr. 546.  
Raurod, den 20. Januar 1914.  
Habenberger, Bürgermeister.

## Wochenrundschau.

Die letztverflossene Woche brachte uns auf die Höhe der politischen Saison. Landtag und Reichstag waren mit den ernstesten Fragen unserer inneren Politik beschäftigt, die sich um die Staatsverhandlungen zu gruppieren pflegen und in deren Schatten der Preußentag und die Nachklänge von Javern fast verschwanden.  
Im Landtage gab es große Debatten um den Landwirtschaftsetat, die erkennen lassen, daß trotz unserer gewaltigen Industrie und ihrer mit Riesenschritten fortschreitenden Entwicklung doch um die Landwirtschaft alles sich kümmert und sie noch immer als der erstgeborene Sohn des preussischen Staates gilt. Sie leistungsfähig und stark zu erhalten, ist denn auch die Hauptforderung nicht nur der Staatsregierung, sondern auch fast sämtlicher Parteien. Deren hervorragendste Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß der Bauer zu schätzen die Hauptaufgabe des Staates sein müsse. Alle Parteien mit Ausnahme der äußeren und äußersten Linken waren darin

einig, daß das Schutzollsystem mit allem, was drum und dran hängt, unbedingt erhalten werden müsse. Von den Parteien der Linken war es besonders der nationalliberale Abg. Schifferer, der mit aller Wärme für die Aufrechterhaltung des Schutzolles mit samt der Einfuhrschemie eintrat. „Für unser ganzes Land und Volk ist der Bauernstand von ausschlaggebender Bedeutung“, sagte er u. a. „Es ist geradezu eine rettende Tat der Parteien, die den Zolltarif geschaffen haben, daß sie die Bedeutung unseres Bauernstandes erkannt und ihr Rechnung getragen haben.“ Und er schließt mit der Mahnung, abzusehen von nebensächlichen Dingen im wohlverstandenen ideellen und materiellen Interesse unseres ganzen Volkes. Selbst die fortschrittliche Volkspartei zeigte sich ungemein bauernfreundlich und will es in dieser Beziehung mit jeder anderen Partei aufnehmen. Daß die Redner der Rechten, Parteien mit allem Feuer für Bauernstand und Landwirtschaft eintraten, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden.

Auch im Reichstage kam die Landwirtschaft nicht zu kurz, wo die Debatten sich um die gesamte wirtschaftliche Lage drehten und wo Staatssekretär Dr. Delbrück das Programm der Regierung, das unbedingte Festhalten am Zolltarif und an den seitherigen Handelsverträgen, soweit sie uns nicht gekündigt werden, verkündete, wo diese aber gekündigt werden sollten, da „werden die verbündeten Regierungen nicht zögern, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu verteidigen, Angriffe auf den derzeitigen handelspolitischen Bestzustand abzuwehren und etwa notwendig erscheinende Verbesserungen des Tarifs durchzusetzen“. Damit kann unsere Landwirtschaft wohl zufrieden sein und nun wieder mit vertrauensvoller Hoffnung in die Zukunft blicken. Aber auch die übrigen Stände haben alle Veranlassung, sich dieser Hoffnung anzuschließen, selbst der gedrückte Mittelstand, für den die Regierung mit aller Energie einzutreten verspricht. Vor allen aber Handel und Industrie, die sich, wie der Staatssekretär in großzügiger Rede ausführte, eines Aufschwunges erfreuten, der alle Erwartungen überstiegen hat. Die Zuversicht gebe, daß sie auch bald die augenblickliche Depression überwinden dürften. Hat doch Deutschland nicht nur Frankreich und die Vereinigten Staaten weit überflügelt, sondern ist auch dem britischen Gesamtlande nahe gerückt. An diesem Aufschwung nehmen aber auch alle anderen Stände entsprechenden Anteil; das Nationalvermögen allein in Preußen ist seit 1895 um über 40 Milliarden, von 63 857 auf 104 057 Millionen gewachsen, und die Steuererhebungen haben erwiesen, daß auch der kleine Mann in Deutschland in den letzten 20 Jahren in

steigendem Maße in der Lage war, sein Vermögen zu vermehren. Kurz: Wir dürfen allesamt mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Auf sozialpolitischem Gebiete ermahnte der Staatssekretär zu weisem Maßhalten, nicht zum Stillstand, aber zu kräftigem Ausbau des bis jetzt Erreichten. Die Rede ist wert, von allen Deutschen an den Spiegel gesteckt zu werden.

Die Wogen von Javern haben sich noch immer nicht geglättet, und der „Preußentag“ am Sonntag hat auch kein glättendes Del hineingeschüttet. „Ja, die Preise, die spaaße nit“, sagte 1866 ein alter Rastauer, „die schiefen uff de Zeit!“ Sie meinen's gut, aber sie verstehen's nicht, sich zu geben.

Im Auslande bildet noch immer Albanien das Schmerzenskind der europäischen Diplomatie, und man weiß noch immer nicht, was aus diesem ihrem jüngsten Kinde werden wird. Hoffentlich erscheint dort bald Prinz Wied auf der Bildfläche und schafft Ordnung. Wenn nur die leidige Geldfrage nicht wäre!

Die Geldfrage spielt jetzt auch in Mexiko eine Hauptrolle, aber die halbverwilderten Südamerikaner kümmern sich wenig darum, was ihre europäischen Gläubiger sagen, sie jengen und brennen drauf los, bis es den Mächten doch endlich zu toll wird und einige Granaten Frieden stiften. Armes Land, das unter solchen Auswüchsen des Parteihaders leiden muß!

— Berlin, 21. Januar.

## Albanien.

Endlich scheinen die Schwierigkeiten bezüglich Albanien's soweit aus dem Wege geräumt zu sein, daß die Abreise des Prinzen zu Wied in absehbarer Nähe gerückt ist. Wie aus Paris nach Wien gemeldet wird, verlautet in offiziellen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß die französische Regierung davon benachrichtigt worden sei, daß Prinz Wilhelm zu Wied am 27. dieses Monats seine Reise nach Albanien antreten werde.

Der Tag der Ankunft des Prinzen ist noch nicht festgesetzt und hängt noch von verschiedenen seitens der Mächte zugesagten Maßnahmen ab. Diesbezüglich findet jetzt zwischen den Kabinetten der Großmächte ein eifriger Meinungsaustausch statt. Frankreich wird im Einvernehmen mit Rußland und England sich allen jenen Maßnahmen anschließen, die seitens der Dreimächte für die Ankunft des Prinzen in Durazzo vorgeschlagen werden. Sicher ist, daß der Prinz eine starke militärische Eskorte, die aus Truppen der sämtlichen Mächte besteht, bei seinem Einzuge in Durazzo vorfinden werde.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit Rücksicht auf die augenblickliche Situation in Albanien der Prinz seine Reise nach Durazzo mehrmals unterbricht, um

## Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nitsch.

(Nachdruck verboten.)

Der Doktor wollte das Eisen schmieden, solange es heiß war, denn er sehnte sich darnach, aus seinem unbehaglichen Hotelzimmer heraus und in eine freundliche, anheimelnde Umgebung zu kommen. In Berlin hatte er vier Zimmer, von denen er zwei an eine ältere Dame abgab, die ihm dafür die feinsten Instand hielt und ihn mit dem Nötigsten versorgte. Es war eine bescheidene, stille Frau, die das Schicksal nach dem Tode ihres Mannes arg herumgewürfelt hatte, und die dem Doktor von Herzen dankbar für das Heim war, das er ihr bot, und daß sie ihren zehnjährigen Knaben bei sich haben durfte. Sie umgab den Doktor, der viel zu Hause war, mit der liebevollen, unmerklichen Sorgfalt einer Mutter. Das vermehrte Werner immer sehr, sobald er auf Reisen ging.

Die Villa in der Gartenstraße war nicht groß, aber sie lag abseits der Straße in einem geräumigen, sehr allerdings weiten und unvirtuellen Garten. Ein nettes Mädchen mit einem weißen Spitzenhäubchen auf dem dunklen Haar, öffnete und führte Werner in den Salon. Der Salon war groß, und trotzdem man ihm anfaß, daß er dem gemeinsamen Gebrauch der Pensionäre diene, lag doch ein Schimmer eigener Häuslichkeit über ihm. Hier mußte ein Geist walten, der es verstand, Wohnlichkeit und Behaglichkeit um sich zu verbreiten. Das sah man aus der Anordnung der Möbel und der geschickten Verteilung der wenigen, aber geschmackvollen und zum Teil sogar sehr wertvollen Rippes. Werner überließ das mit raschem Blick, und in seinem Herzen erwachte der Wunsch, hier das Gefühle zu finden. Er überhörte das Eintreten der Dame des Hauses, die sich ihm erst durch ein leises Knirschen bemerkbar machen mußte. Hastig wandte Werner sich um und sah in ein altes, liebes Gesicht. Das weiße aber noch volle Haar war durch einen schlichten Scheitel geteilt und hinten in einen Knoten geschnitten. Aus den grauen Augen leuchteten Güte und Klugheit.

„Mit was kann ich dienen?“ fragte Frau Eibenforst und lud durch eine Handbewegung zum Sitzen ein.

„Frau Seidenhase war so liebenswürdig, mich, den Stadtfremden, zu Ihnen zu weisen“, erklärte Werner, und dann im stillen darüber nach, wo er diese Augen schon gesehen habe. Sie kamen ihm bekannt vor. Es mußte in jüngster Zeit gewesen sein. Doch er kam nicht darauf. „Ich suche für einige Wochen oder Monate ein behagliches, freundliches Heim. Ich würde es bei Ihnen finden, sagte Frau Seidenhase. Ein Wohn- und ein Schlafzimmer.“ Werner sah die Dame erwartungsvoll an. Er fürchtete abgewiesen zu werden. Das hätte ihm sehr leid getan, denn die Dame und das Haus gefielen ihm außerordentlich.

„Ich habe jetzt nicht viele Pensionäre“, erwiderte Frau Eibenforst mit liebenswürdiger Offenheit. „Es wird sich arrangieren lassen. Wenn der Herr“ — sie zögerte etwas und sah Werner fragend an.

„Verzeihung, ich vergaß das ganz“, sagte Werner. „Ich heiße Liebling, bin Doktor der Philosophie und im gewöhnlichen Leben Schriftsteller.“

„Wenn der Herr Doktor mit zwei Gartenzimmern sich begnügen würde, die aber geräumig und freundlich sind?“

„Gerne, gnädige Frau“, erklärte Werner freudig. „Ich brauche nichts als Ruhe und äußere Behaglichkeit, denn ich will hier ein angefangenes größeres Werk vollenden. Dürftigerweise bin ich aber ein sensibler Mensch, der nur dann schaffen kann, wenn er durch seine Umgebung nicht gestört und abgelenkt wird. Das würde im Hotel der Fall sein. Ich muß mich zu Hause fühlen können.“

„Seien Sie unbesorgt, Herr Doktor, das sollen Sie bei uns finden. Ich verspreche Ihnen, daß Sie bei uns durch nichts gestört werden sollen, und daß Sie auch ein Arbeitszimmer erhalten, wie es einem Schriftsteller gebührt. Wann darf ich auf Sie rechnen?“

„Heute dürfte es wohl schon zu spät sein“, fragte Werner zögernd. „Ich würde allerdings mein nächstes Hotelzimmer am liebsten schon heute gegen ein anderes vertauschen.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick, Herr Doktor, ich will nur mal mit Bella sprechen. Bella ist meine Tochter und meine rechte Hand. Doch das werden Sie schon wissen, da Sie von Frau Seidenhase kommen.“

setzte Frau Eibenforst mit leisem Lächeln hinzu. „Ich kenne die gute, aber etwas geschwätzige Seele.“

Frau Eibenforst verließ den Salon und kam bald darauf mit einer jungen Dame zurück. „Meine Tochter“, sagte sie. „Herr Doktor Liebling, unser neuer Hausgenosse. Was hast du, Bella?“

Bella war einen Schritt zurückgetreten und rot geworden. Doch rasch faßte sie sich wieder und sagte ruhig: „Ich sah den Herrn bereits in der Stadt und war von dem unerwarteten Zusammentreffen etwas überrascht.“

Werner wußte nun, wo er diese Augen schon gesehen hatte. Die Tochter seiner neuen Wirtin war die Begleiterin der jungen Dame, die ihn gestern mit Blumen warf und sich heute so unerwartet als die Tochter des Mannes entpuppte, von dem er eine Gefälligkeit erbitten wollte. Nun lernte er durch den gleichen nettschen Zufall auch die Freundin kennen und wurde sogar ihr Hausgenosse. „So eine kleine Stadt ist wirklich noch kleiner, als die Großstädter gemeinhin annehmen“, dachte er.

„Herr Doktor will die beiden Gartenzimmer mieten und möchte sie heute noch beziehen. Wird das gehen, Bella?“

„Gewiß, Mutter. Wenn der Herr Doktor sich bis gegen Abend gedulden will, soll er alles in Ordnung finden.“

Werner warf dem jungen Mädchen einen dankbaren Blick zu und sagte: „Bitte, gnädiges Fräulein, bestimmen Sie die Zeit, wann ich eintreffen darf; mein Gepäck ist bald und leicht herbeigeschafft.“

„Sagen wir um sieben Uhr, Herr Doktor. Dann wird alles Ihren Wünschen entsprechend fertig sein. Haben Sie die Zimmer schon gesehen?“

Werner lachte ein wenig verlegen: „Das vergaß ich allerdings vollständig. Sie können daraus ersehen, wie sehr mich die liebenswürdige Art Ihrer Frau Mutter angeheimelt hat.“

„Und nach dem Preis haben Sie sich auch nicht erkundigt, Herr Doktor“, sagte Frau Eibenforst mit einem schalkhaften Lächeln.

„Wahrhaftig“, bestätigte Werner vergnügt. „Sie müssen mich für einen ungemein praktischen und geschäftsgewandten Menschen halten.“ (Fortsetzung folgt.)



in Wien und Rom Besuche abzustatten, und daß sich auf diese Weise seine Ankunft in Durazzo verzögert. Ganz bestimmt kann man jedoch damit rechnen, daß der Prinz Mitte Februar den Thron Albaniens bestiegen wird.

Noch in den jüngsten Tagen schienen neue, unheimlich schwangere Völkchen am Himmel des jüngsten Staates Europas aufzutreten; doch geben die letzten Nachrichten mehr Zuversicht in seine Zukunft. Aus Wiener unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, die Lage sei angeblich derart, daß man absolut keine unliebsamen Überraschungen zu befürchten habe. Alle über Essad Paschas Absichten verbreiteten Gerüchte seien entweder erfunden oder gänzlich entstellt. Falls die Demission Gemail kemals zur Tatsache werden sollte, so werde die internationale Kontrollkommission bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied die Regierungsgeschäfte weiterführen und gleichzeitig Essad Pascha der Rat erteilt werden, ebenfalls seine Demission zu geben. Die Entsendung von Kriegsschiffen werde nur dann erfolgen, wenn ernstere Ereignisse eintreten sollten, was aber gar nicht wahrscheinlich sei.

Dem Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat Essad Pascha erklärt:

„Wir erwarten die Ankunft des Prinzen zu Wied mit Freuden und werden zu ihm halten. Jede andere Version ist böswillige Erfindung.“

Möge die rosige Stimmung, die in Wien die Oberhand gewonnen hat, in den Tatsachen ihre Rechtfertigung finden.

## Gegen den Tabakruß.

Umfangreiche Hausdurchsuchungen, die in den letzten Tagen bei nicht weniger als 23 Firmen der Tabak- und Zigarettenbranche von der Dresdener Polizei vorgenommen wurden, erregen großes Aufsehen. Zuerst wurde allgemein angenommen, daß diese Hausdurchsuchungen mit dem Riesenzigarenschmuggel zusammenhängen, der kürzlich an der böhmischen Grenze entdeckt wurde. Nun steht aber fest, daß das Vorgehen dem Tabakruß galt. Es handelte sich darum, in erster Linie festzustellen, ob die verdächtigen Firmen dem amerikanischen Ruß angehören, um gegebenenfalls gegen sie nach Paragr. 128/29 des Reichsstrafgesetzbuches wegen Geheimbündelei einzugreifen.

§ 128 des Strafgesetzbuches bedroht die Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck von der Staatsregierung geheimgehalten werden soll oder in welcher gegen unbekannte Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird, mit Gefängnisstrafe. § 129 bedroht ebenfalls mit Gefängnisstrafe die Teilnahme an einer Verbindung, zu deren Zweck oder Befähigung gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu hindern.

Besonders umfangreich war der aufgebotene Apparat bei der Hausdurchsuchung in der Fabrik der Aktiengesellschaft Georg A. Jasmah. Während die Direktoren der Fabrik sich in Berlin aufhielten, erschienen plötzlich zahlreiche Polizeibeamte in dem Etablissement und nahmen eine peinliche zehnstündige Hausdurchsuchung vor. Die Fabrik war in dieser Zeit von der Außenwelt fast vollständig abgeschnitten. Vor den Türen patrouillierten Gendarmen in Zivil und bewachten die Eingänge. Auch die Telephonapparate wurden überwacht. Zu der Hausdurchsuchung waren Polizeibeamte herangezogen worden, die fremder Sprachen mächtig sind, besonders der englischen.

Es scheint demnach, als sei die Regierung entschlossen, die Rußbewegungen in der deutschen Tabakindustrie von oben herunter energisch zu bekämpfen, und beginnt damit in Dresden als dem Mittelpunkt des deutschen Tabakhandels.

Die Direktion der Georg A. Jasmah A.-G. bemerkt zu diesem Vorgehen, daß gerade sie ihre Verbindung mit den ausländischen Gesellschaften an sich nie bestritten habe, aber einen Rußcharakter für diese Beziehungen nicht zugebe.

Nach der bisherigen Rechtsprechung richteten sich die Bestimmungen der oben angeführten Paragraphen nur gegen staatsgefährliche, also politische Organisationen, daß sie jetzt auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Bekämpfung des Tabakrußes angewandt werden, dürfte neu sein. Vermutlich will die Regierung sich unter allen Umständen in den Besitz des ihr bisher verheimlichten Materials zur Enquete über die Rußbildungen setzen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Januar.

Genugtuung für die Angriffe auf dem Preussentage soll die bayerische Armee im Reichstage erhalten; Reichsminister und preussischer Kriegsminister sollen, wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, dazu Stellung nehmen. Durch Hervorhebung der Taten der bayerischen Armee im Feldzuge 1870/71 und der treuen Bundesfreundschaft Bayerns will man Bayern eine gewisse Genugtuung geben. Infolgedessen werden alle weiteren Schritte der bayerischen Regierung gegen die Berührungspunkte der bayerischen Armee vorläufig unterbleiben.

Präsident Poincaré beim deutschen Botschafter. Herr von Schoen, wird berichtet, daß das Fest einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt, doch dürften sich im Laufe des Abends noch doppelt so viele Gäste eingefunden haben. Präsident Poincaré nebst Gemahlin waren erschienen, und auch das gesamte Ministerium Doumergue, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums Barthou, das gesamte diplomatische Korps, alle großen Politiker Frankreichs, der Magistrat von Paris und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, sowie die hervorragenden Mitglieder der deutschen Kolonie. Das Fest begann um 10 Uhr abends, aber teilweise mußten die Gäste bis um 11 Uhr vor den Türen der Botschaft warten, da sie Zutritt erhielten, da der Andrang zu groß war. Die Pariser Presse kommentiert den Besuch des Präsidenten Poincaré auf der deutschen Botschaft nur sehr spärlich. Die offiziellen Blätter zeigen ganz offen das Bestreben, die Angelegenheit als eine rein private Sache zu betrachten und bringen die Nachricht

samt sämtlich unter der Rubrik „Aus der Gesellschaft“. Auch die unabhängige Presse ist durchaus geneigt, die politische Tragweite des Besuches zu überstreichen, und begrüßt den Besuch als ein Zeichen des guten Einverständnisses, das augenblicklich zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich herrscht. Die nationalistischen Blätter natürlich sind mit diesem „Staatsbesuch“ Poincarés sehr unzufrieden, und die „Libre Parole“ kommentiert ihn mit verschiedenen unhöflichen Randbemerkungen.

Rußland und die deutsche Militärmission. Zu der Frage der deutschen Militärmission läßt sich die „Agence Havas“ aus Petersburg melden, daß alle effektive Kommandogewalt von der deutschen Militärmission fortgenommen sei und daß die russischen Forderungen sämtlich bewilligt wurden. Infolgedessen betrachte man in Rußland in den offiziellen Kreisen die Angelegenheit Liman von Sanders als erledigt.

### Parlamentarisches.

Die Landwirtschaftskommission soll nach der Erklärung des Landwirtschaftsministers in der Budgetkommission Mitte März zusammentreten, um die durch die Wenderung der Anforderungen der Remonteverwaltung erforderliche Vermehrung des Pferdebestandes gründlich zu erörtern. Der Uebergang zur Vollblutnucht würde nur sehr langsam vor sich gehen. Zur Beunruhigung sei kein Grund vorhanden.

Arbeitslosigkeit und Deutnot. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses brachte ein konservativer Redner die Tatsache zur Sprache, daß die Arbeitslosigkeit in den Städten der Deutnot auf dem Lande gegenüberstehe. Es sei zu erwägen, ob nicht die Ausgaben für Rechtsauskunftstellen und Arbeitsnachweise zu dauernden zu machen seien. Der Minister erwiderte, daß sich bisher erhebliche Schwierigkeiten gezeigt hätten bei dem Bemühen, städtische Arbeiter wieder auf das Land zu ziehen. Allerdings seien diese Bemühungen in der letzten Zeit etwas erfolgreicher gewesen. Staatliche Beihilfen für Rechtsauskunftstellen werden nur an Gemeinden und Kreise gewährt, welche die Rechtsauskünfte unentgeltlich erteilen. Es bestehe nicht die Absicht, anderen derartigen Einrichtungen Konkurrenz zu machen.

Reber zu wenig Gegenkommen den Beamtenpetitionen gegenüber. In der Budgetkommission wurde von verschiedenen Parteien in der Budgetkommission des Reichstages gesagt. Die Kommission sprach sich dahin aus, daß die Beihilfen für Beamtenpetitionen nicht zu hoch seien, ob die Vitzpeller den Anträgen wenig entgegenkämen, ob oder nicht.

Als Sitz des Kolonialgerichtshofes bestimmte die Reichstagskommission unter Abänderung der Regierungsvorlage Hamburg.

Die Reichstagskommission zur Wenderung des Handelsgesetzbuches hat ihre Arbeiten beendet. Die zweite Lesung im Plenum soll in die zweite Etatsberatung eingeschoben werden.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages erklärte die vom Plenum zu erneuten Prüfung zurückgewiesene Wahl des Abg. v. Halem (Rp., 5, Marienwerder) wiederum für ungültig.

Die eifrigsten Abgeordneten haben im Reichstag ebenfalls einen Antrag betreffend den Waffengebrauch und das Eingreifen der bewaffneten Macht bei Unruhen eingebracht.

### Europäisches Ausland.

#### Italien.

Italien und die Türkei. Der italienische Botschafter bei der Pforte hat Schritte unternommen, um die Erfüllung der Lausanner Friedensbedingungen durchzusetzen. Er verlangt besonders die endliche Abberufung der regulären türkischen Truppen aus der Ehrenakia.

#### Rußland.

Waffen der politischen Verhaftungen. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, die wegen Verdachts politischer Umtriebe vorgenommen werden, mehren sich in letzter Zeit sehr stark. Namentlich unter den Mitgliedern der Gewerkschaften und Arbeitervereine wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. So wurden in den letzten Tagen gegen 40 Arbeiter und 10 Angestellte der Straßenbahn ins Gefängnis gebracht.

#### Türkei.

Enver Paschas Sorgen. Einem Mitarbeiter der Wiener „Neuen Freien Presse“ antwortete Enver Pascha auf die Frage, ob er an einen Krieg zwischen der Türkei und Griechenland wegen der ägäischen Inseln glaube, er habe nur die Aufgabe, das türkische Heer zu reorganisieren. Bezüglich Jazet Pascha erklärte Enver: Jazet Pascha sei nicht aktiver türkischer General, wenn er wirklich Absichten in Albanien gehegt hätte, hätte er da nicht schon längst in Albanien persönlich für seine Sache kämpfen müssen, anstatt in Konstantinopel zu bleiben? Die türkischen Offiziere in Albanien seien eben auch keine türkischen Offiziere mehr. Was sollte die Türkei in Albanien wollen? Es liege so weit, und wenn auch die Türkei die Absicht habe, von den verlorenen Gebieten möglichst viel wieder zurückzugewinnen, so habe sie derzeit viel näherliegende Sorgen. — Diese Äußerungen Envers Paschas werden nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen. Wenn man auch geneigt ist, Äußerungen Envers, der stark zu Grob- sprecheri neigt, nicht allzu wörtlich zu nehmen, so ist es doch der türkische Kriegsminister und nicht mehr der abenteuerlustige Enver bei der Jahre 1908 bis 1913, der diese Kriegsdrohungen auspricht.

Militärische Vorbereitungen in der Türkei. Im türkischen Kriegsministerium herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Der Kriegsminister hat den Kommandanten aller Armeebezirke den Befehl erteilt, die Reservetruppen der Jahrgänge 1890-92 bereit zu halten, um bei dem ersten Alarm sofort unter die Fahnen zu gehen.

#### Afrika.

##### Marokko.

Die Lage in Marokko. Nach aus Marakech in Tanger eingetroffenen Meldungen sind die Truppen des Makhzen ohne Schwierigkeit in Agadir eingezogen.

#### Amerika.

##### Haiti.

Niederlage der Regierungstruppen. Die Regierungstruppen sind von den Rebellen in einer großen Schlacht in der Nähe der Stadt Haiti vollständig geschlagen worden und befinden sich in ängstlicher Flucht. Der haitianische Kriegsminister soll sich auf einen ausländischen Dampfer geflüchtet haben.

## Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 21. Januar.

Nachdem man gestern mit der Bewilligung des Gehalts des Ministers die Generaldebatte zum Landwirtschaftsetat

beendet hatte, trat man heute in die Einzelberatung dieses Etats ein. Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten“ begründete Abg. Fagbender (Chr.) einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Mängel beim Handel mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien. Die Abg. Kassel (konf.), Lieber (natl.), Bahrenhorst (freil.) und Abg. Ehler (Rp.) erklärten ihr Einverständnis mit dem Antrag. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer konnte verkünden, daß die zuständigen Ministerien sich auf Vorschläge geeinigt haben, wonach die erforderlichen Einrichtungen für die einzelnen Verkaufsartikeln im Gesetz festgelegt werden, und der Verkauf jener Artikel, die diesen Eigenschaften nicht entsprechen, verboten und bestraft wird. Abg. Bruns (Chr.) berichtete über durch unregelmäßigen Handel entstandene Schäden in der Landwirtschaft. Abg. Beder (Chr.) möchte auch den fahrlässigen Verkauf unter Strafe gestellt sehen. Abg. Campe (natl.) klagte darüber, daß die in der Schweiz approbierten Tierärzte den Titel Dr. med. bei uns in Preußen nicht führen dürfen. Abg. Wendlandt (natl.) wünschte, vor Erlass des vom Abg. Fagbender beantragten Gesetzes eine Enquete zu veranstalten. Abg. Hoeveler (Chr.) verlangte die Errichtung eines großen Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher auf landwirtschaftlichem Gebiete auftretenden Fragen. Nachdem noch der Landwirtschaftsminister seine Bedenken gegen das Zentralinstitut geäußert hatte, wurde der Antrag auf Errichtung der landwirtschaftlichen Zentralanstalt an die Agrarkommission verwiesen und der Antrag Fagbenders einstimmig angenommen.

Hierauf kam man zur Beratung des Antrages v. Pappenheim (konf.), dort, wo auf Antrag der Gemeinden religiöse Unterweisung in den Lehrplan der

### Fortbildungsschulen.

aufgenommen wird, die Genehmigung des Lehrplans lediglich aus diesem Grunde nicht zu verweigern. Nach Begründung des Antrages durch den Antragsteller betonte Abg. Kaufmann (Chr.) noch einmal die Forderung seiner Partei nach einem konfessionellen oder ligatorischen Religionsunterricht. Der Antrag sei nur eine minimale Abschlagszahlung. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer vertrat alsdann den Standpunkt der Regierung, die unter keinen Umständen einen Zwang zur Bewohnung des Religionsunterrichts eingeführt wissen will, dagegen jederzeit bereit sei, die Genehmigung zur Aufnahme des Religionsunterrichts zu erteilen, wenn ein solcher Zwang nicht ausgesprochen wird. Abg. Dr. v. Campe (natl.) erklärte sich scharf gegen den Antrag, der nur die Brücke zur Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts sei. Abg. Randoher (freil.) meinte, daß von einem Zwange zur Bewohnung an diesem Unterricht nicht gedacht sei. Abg. Graue (Rp.) lehnte namens seiner Partei den Antrag ab. Es sei nicht Aufgabe des souveränen Staates, den Ansprüchen der Kirche KonzeSSION zu machen. Abg. Hoffmann (Soz.) stellte der Regierung die Unterstützung durch seine Partei in Aussicht. Der zweite Redner des Centrums, Abg. Marx verlangte mit Nachdruck, daß die religiöse Unterweisung als mindestens gleichberechtigt mit den anderen Unterrichtgegenständen vom Staate anerkannt werde. Abg. Freilich v. Richthofen (konf.) befürwortete ebenfalls den Antrag, während Abg. von Campe (natl.) sich noch einmal ablehnend erklärte. Abg. v. Jedlich wollte für den Antrag stimmen, doch nur in dem Sinne, daß kein Zwang ausgeübt werde. Zum Schluß erklärte sich noch Abg. Stetzky (Soz.) für und Abg. Hoffmann (Soz.) gegen den Antrag.

Hiermit schloß die Diskussion. Der Antrag wurde hierauf mit den Stimmen der Rechten und des Centrums und der Polen angenommen. Das Haus vertagte alsdann die Weiterberatung auf Donnerstag.

## Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 21. Januar.

Die Wahlprüfungs-Kommission hatte die Wahl des Abg. v. Liebert (Rp.) für ungültig erklärt. Der Abgeordnete hat, wie der Präsident heute dem Hause mitteilte, sein Mandat niedergelegt. Bei der sodann fortgesetzten zweiten Beratung des

### Etat für das Reichsamt des Innern

fürhte der Abg. Weilandt (konf.) aus, daß die Konservativen mit dem gestern vom Staatssekretär Dr. Delbrück entwickelten wirtschaftspolitischen Grundgedanken einverstanden sind. Auch damit wollen sie sich zufrieden geben, daß vorerst eine Novelle zum Zolltarif nicht vorgelegt wird, obwohl sie ihn in einigen Punkten, wie Obst und Gemüse, Meeresrettich, Gerste und anderem Verbesserungsbefürchtungen halten. Wenn hätten sie eine Erklärung gehört, daß die Regierung an dem bewährten Seuchenschutz festhalten wolle. Ministerialdirektor Müller gab eine dahingehende Erklärung ab. Abg. Gothein (Rp.) trat, wie der Staatssekretär es gestern getan, für eine Ruhepause in der Sozialpolitik ein. Die Bälle haben eine entsetzliche Steigerung der Bodenpreise herbeigeführt. Geheimrat Müller wies darauf hin, daß bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht allein die Handels- und Zollpolitik, sondern auch die anderen Erzeugnisse, die chemischen und wissenschaftlichen, maßgebend gewesen seien. Der Abgeordnete Arendt (Reichspartei) wandte sich zum Schluß noch gegen die Freihandelspolitik der Fortschrittler. Hierauf vertagte man sich.

## Soziales.

Ein internationaler Mittelstandskongress soll diesen Herbst in Hannover unter der Leitung des Oberregierungsrates Dr. von Seefeld vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe abgehalten werden. Die einzelnen Fragen werden einer Reihe von Sektionen zur eingehenden Erörterung überwiesen, und zwar Sektionen für Handwerk und Gewerbe, Kleinhandel, Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitz, Genossenschaft und Kreditwesen und Statistik.



## Lokales und Provinzielles.

**\* Mehr Licht.** Dieser Nothschrei durchläuft die besorgte Gegend. Kleppenheim wieder einmal, da das elektrische Licht ausfällt — wahrscheinlich durch die anhaltende „strenge Kälte“ — versagt. Von sei Dank ist ja noch die Lampe vorhanden, sodass das traulich durchwärmte Stubchen noch nichts von der Gemüthlichkeit eingebüßt hat. Anders aber verhält es sich mit den Lichtstraßen die jeder Beleuchtung bei einem Versagen des elektrischen Lichtes mangeln. Hier wäre Abhilfe dringend erforderlich.

**\* Residenz Theater.** Am Samstag wird die mit großem Erfolg aufgenommene Neuinszenierung von Maeterlinck's „Monna Vanna“ wiederholt mit F. L. Hermann in der Titelrolle und Sonntagabend gelangt Sudermann's interessantes Drama „Es lebe das Leben“ zur Aufführung. Herr Salder als Beate, Sonntag nachmittag wird die beliebte Spitzbubenkomödie „Erzählung M. X.“ zu balden Preisen gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr findet die Volksvorstellung statt und wird Stowonsky's beliebte Komödie „Die Generale“ zu kleinen Preisen gegeben. Der Verkauf der noch vorhandenen Karten beginnt am Montag.

## Aus Stadt und Land.

**\*\* Eine Frau von 108 Jahren** ist in Bromberg von der Person der Lehrerröthe Henriette Krüger gestorben. Bis vor etwa einem Jahre war sie noch in guter Gesundheit und recht kräftig.

**\*\* Ein folgenschwerer Gerüstensturz** ereignete sich am Sonntagabend im neuen Hofhofen auf der Donnersmarkt in Jaber. Durch Nachgeben der eisernen Klammern stürzte ein Gerüst mit fünf Arbeitern, die mit dem Montieren des eisernen Hofes beschäftigt waren, aus einer Höhe von etwa 8 Metern herab. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, zwei leichtere. Der Unfall soll infolge Überlastung des Gerüsts, das auf Klammern in der Luft frei hing, entstanden sein. Das Befinden des einen Verunglückten gibt zu Bedenken Anlass.

**\*\* Einen frechen Raubansatz** versuchten am Abend um 10 Uhr zwei Landstroläher — Merchingen am Sonntag zwei Männer, indem sie den Postwagen anhielten. Durch kräftige Schläge mit dem Reitstock gelang es dem Postillon, die Pferde zum Galopp zu bringen, wodurch der Angriff vereitelt wurde. Die Spur der Wegelagerer noch nicht entdeckt.

**\*\* Die Verhaftung des größten römischen Getreidehändlers** für die Armee, Magnani, deren Gründe für die Verhaftung noch geheim gehalten werden, erregt großes Aufsehen. Ein entlassener Angestellter Magnani's namens Confalonieri hatte einem sozialistischen Abgeordneten Geschäftsbriefe für die Summe von 8000 Lire geschickt, um so exzessive Mäandere gegen den Reicheslieferanten durchzuführen. Der Abgeordnete vergab die Briefschaften der Polizei. Anscheinend sind die Dokumente so belastender Natur gewesen, daß die Behörden zur Verhaftung Magnani's schritten.

**\*\* Im Kampf gegen den Tango** haben sich die protestantischen Bischöfe und Pastoren, wie die Rabbinen in Frankreich angegeschlossen und den Gläubigen den Tango verboten. Nunmehr hat ein französischer Tanzmeister und „Tangoprofessor“ Klage gegen den Bischof von Paris eine Schadenersatzklage von 100 000 Francs eingereicht. Der Tanzlehrer erachtet sich durch das Verbot des Tangos in seinem Erwerb empfindlich geschädigt. Die Zahl der Paare, die sich bei ihm im Tango zu den verschiedenen Familiensoireen vorbereiteten, werde immer geringer, und dadurch gehe ihm ein großer Gewinn verloren. Wenn das so weiter gehe, müsse er bald eine Tanzschule schließen. Der gute Tanzlehrer meint ein schlechter Gesetzeskenner zu sein, sonst würde er wissen, daß auch im französischen Recht der Tanz verboten, was gegen die guten Sitten verstößt,“ die Rolle spielt.

**\*\* Die Genidstare** ist unter den Soldaten des französischen Linien-Regiments in Granville ausgebrochen. Verschiedene Soldaten liegen in hospitalisierendem Zustande darnieder. Es sind strenge Maßnahmen getroffen worden. Der Zutritt zur Kaserne ist verboten.

**\*\* 25 000 Francs** für die Auffindung der Mona Lisa. Der Florentiner Antiquar Geri hat von der Gesellschaft der Liebhaber einen Preis von 25 000 Francs erhalten, der von der Gesellschaft ausgezahlt werden war für den ersten authentischen Bericht über den Verbleib der „Mona Lisa“.

**\*\* Die Ermordung eines englischen Offiziers** wird in Indien gemeldet. Oberstleutnant Waller vom 109. birmen Infanterie-Regiment ist am Dienstag von einem Soldaten seines eigenen Regiments erschossen worden. Ein eingeborener Unteroffizier, der seinem Vorgesetzten zu Hilfe eilen wollte, wurde durch den Verursacher tödlich verletzt. Der Grund zu der Tat ist von dem Oberstleutnant zu 14 Tagen Verhaftung verurteilt worden war; dafür wollte er sich nun rächen.

**\*\* Schreckliche Zustände** wurden in einem Gefängnis in Saratow (Rußland) gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in der Abteilung für politische Gefangene festgestellt. Eine Anzahl wegen politischer Verbrechen verhafteter Personen, die wegen Hunger und Mangel an Nahrung, saßen auf dem Boden und schrien nach Nahrung. Die Gefangenen seien sehr mangelnd. Der größte Teil der dort Untergebrachten sei dem Tode verfallen. Von 130 Gefangenen seien 100 gestorben, und die anderen hätten schweren Schaden an ihrer Gesundheit genommen.

**\*\* Eine fürchterliche Hungersnot** herrscht im mexikanischen Staat Sinaloa. Viele Hunderte erliegen täglich den Entbehrungen.

## Aus Westdeutschland.

**— Trier, 21. Januar.** Die mitgeteilte Verletzung der abgestellten Soldaten der Maschinengewehrabteilung des 29. Regiments hat sich als unbedeutend herausgestellt.

**— Koblenz, 21. Januar.** Da das Eis auf der Bahn, der Nahe und dem Main feststeht und der Rhein selbst kein Eis führt, ist die Schiffbrücke vorläufig wieder eingefahren worden. — Auf dem Moselgüterbahnhof sind zwei Güterzüge aufeinander gestoßen. 20 Wagen wurden ineinander geschoben. Eine Anzahl Wagen ist fast vollständig zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer sind teilweise zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer des fahrenden Zuges konnten sich durch Abspringen retten. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

**— Düsseldorf, 21. Januar.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Tischler Wilhelm Baher, der schon zehn Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat, neben einer noch zu verbüßenden 13-jährigen Zuchthausstrafe zu weiteren sechs Jahren Zuchthaus. Baher hatte sich am Abend des 5. Juli in das Besitztum des Wirtes Friedrich Büchel in Wiesbaden eingeschlichen und 1200 Mark bares Geld sowie für 1000 Mark Schmuckgegenstände entwendet. Als ihn der Wirt bei dieser Tat abfaßte, hat Baher auf ihn geschossen, jedoch ohne ihn zu treffen.

**— Krefeld, 21. Januar.** In der holländischen Stadt Moermond vergnügten sich eine Anzahl Klosterbrüder mit Schlittschuhlaufen. Ein Student der Theologie brach ein und verlor sein Leben. Ein Klosterknecht, der ihm zu Hilfe sprang, verlor ebenfalls sein Leben. Beide wurden als Leichen geborgen. Es sind die Deutschen Klosterschüler aus Neumünster und Schrage aus Düsseldorf. Beide standen im Alter von 20 Jahren.

**— Duisburg, 21. Januar.** Mit 1200 Mark schuldig geworden ist der Bureaugehilfe Artur Klein von hier, welcher für seinen Prinzipal diese Summe zur Bank bringen sollte.

**— Duisburg, 21. Januar.** Hier wurde im Hafen die Leiche des Schiffsheizers P. van Giesen aus Dordrecht gefunden, welcher Mitte November von dem Dampfschiff „Maria Philomele“ abgestürzt und ertrank. Die Leiche wurde zum alten Friedhof gebracht.

**— M. Gladbach, 21. Januar.** Pastor D. Weber von hier, der bekannte Vorsitzende des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, wird mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und seinen Gesundheitszustand zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Er wird seinen Wohnsitz nach Bonn verlegen.

**— Solingen, 21. Januar.** In ihrer Wohnung zu Mangendorf hat gestern Abend die Ehefrau des Fabrikarbeiters Thomsen ihren drei Kindern im Alter von 4 Monaten, 4 und 5 Jahren den Hals durchgeschnitten und sich selbst auf die gleiche Weise das Leben zu nehmen versucht. Man fand die Kinder tot auf dem Bett liegend, während die Frau in der Nähe des Hauses tödlich verletzt aufgefunden wurde. Die Ursache zu der Tat sind unglückliche Familienverhältnisse.

**— Bogen, 21. Januar.** Das Frostwetter hat in dem wasserreichen Sauerlande besonders günstige Verhältnisse zum Eislaufen geschaffen. Fast alle Talspalten sind zugefroren und bieten auf ihren von Bergen eingeschlossenen stillen Seen herrliche Eisflächen. Seit Sonntag ist auch der gewaltige See der Wöhrntalsperre zugefroren. Auf seiner tragfähigen Eisdicke tummeln sich Tausende von Menschen. Wenn das Wetter anhält, soll am nächsten Sonntag auf dem See ein Eisfest stattfinden.

**— Gattingen, 21. Januar.** Auf der Zeche „Rudolph“ brachen bei Bohrarbeiten mächtige Wassermassen aus. Das Wasser ergoß sich in die Strecken, riß Schienen und Schwellen auf und zertrümmerte schwere Steinmauern. Die Belegschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Schaden ist bedeutend.

**— Essen, 21. Januar.** Im Holzlager der Firma Zieglschmann im Parallellhafen zu Duisburg entstand Großfeuer, das in kurzer Zeit auf die benachbarten großen Del-, Teer- und Holzlager übersprang. Die Feuerwehre ist machtlos; der Schaden ist unübersehbar.

**— Heddlinghausen, 21. Januar.** Da die Nachforschungen nach dem Mörder der Dienstmagd Michalski bisher erfolglos geblieben sind, so hat der Regierungspräsident auf die Ergreifung des Täters und für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Es wird jetzt auf einen etwa 21-jährigen Mann gefahndet, der am Nachmittag des Mordtages gegen 5 Uhr am Tatort mehrere Schüsse auf eine vorübergehende Frau abfeuerte.

**— Nachrodt-Weingarten, 21. Januar.** Große Geistesgegenwart zeigte auf dem hiesigen Bahnhofs ein junger Arbeiter, welcher von einer Rangierabteilung angefahren und umgeworfen wurde, sich schnell mitten ins Gleis legte, so daß die Wagen und die Maschine über ihm glücklich dahin gingen.

## Sport und Verkehr.

**X Ein neuer internationaler Fußballwettbewerb.** Der Präsident des amerikanischen Aeroklubs gibt den Beschluß des Klubs bekannt, wonach das nächste große internationale Fußball-Wettbewerb am 6. Oktober dieses Jahres in Kansas abgehalten wird. An Preisen stehen 140 000 Mark zur Verfügung.

**X Auf dem Flugplatz Schleißheim** ist der Militärflugführer Alfred Schweizer beim Schießen Rehmen einer Kurve abgestürzt und tot geblieben.

## Volkswirtschaftliches.

**3. Berlin, 21. Januar.** Die Rentenfestigkeit kommt der Börse zufluten. Diskontermäßigungen in Berlin und London stehen bevor, ein großer Erfolg der Preußenanleihen gilt als sicher. Deshalb leidet die Börse ungünstigen Einflüssen Widerstand, wie sie in den ungewissen politischen Nachrichten von der Balkanhalbinsel, dem Rückgang der belgischen Eisenpreise und den Gerüchten über neue Verdrängnis im holländischen Kongress zu finden waren.

**3. Magdeburg, 21. Januar.** (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,85—8,925. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,00—7,15. Ruhig.

**3. Bremen, 21. Januar.** (Baumwolle.) Americain middlinga Loto 62,50. Stetia.

**3. Getreidepreise.** Mittwoch, 21. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: B. 15,25—15,30, R. 14,40—15,80. Danzig: B. 19,50, R. 15,30, G. 13,80—16,20. Stettin: B. 18, R. 13—15,40, G. 13—15,40. Breslau: B. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, G. 14 bis 15,50, H. 14,20—14,40. Berlin: B. 18,50—19, R. 15,55—15,65, G. 15,10—17,80. Hamburg: B. 19,30—19,50, R. 15,50—15,80, G. 16,20 bis 17. Hannover: B. 18,20, R. 15,80, G. 16,10. Mannheim: B. 19,50—19,75, R. 16—16,25, G. 16 bis 17,75.

## Letzte Nachrichten.

— Berlin, 21. Januar.

### Opfer des Zabern-Streites.

**— Ein Wechsel in der reichsländischen Regierung?** Nach der scharfen Stellungnahme, die am Montag die reichsländische Erste Kammer und mit ihr ein erheblicher Teil der reichsländischen Regierung gegenüber den Militärbehörden und gegenüber dem Straßburger Zabernurteil eingenommen hat, erwartet man auf allen Seiten eine baldige und sehr gründliche Umgestaltung der gesamten reichsländischen Regierung. Wie wir dazu an berufener Stelle erfahren, liegt daran, daß die Regierung mit einem derartigen Wechsel zu rechnen; doch scheint es ausgeschlossen, daß der Statthalter Graf Wedel, der ja nicht eingeborener Elässer ist, von dieser Umgestaltung betroffen wird. Dagegen dürften insbesondere Herr Jörn von Dulasch und sein Unterstaatssekretär Mandel als Opfer des Zabernkrieges auf der Strecke bleiben.

### Eine neue Zabernschlacht.

**— Die Zaberndebatte im Reichstage,** die auf Grund der fortgeschrittenen und sozialdemokratischen Interpellationen am kommenden Freitag und Sonnabend vor sich gehen wird, verspricht sehr „große“ Kämpfe. Die Führer der verschiedenen Parteien werden ihre ersten Kräfte vorschießen. So werden für die Interpellanten die Abg. Dr. von Sijtz, der bekannte Rechtslehrer der Berliner Universität, sowie Dr. Friedrich Naumann sprechen. Die Sozialdemokraten haben gleich die größten „Kanonen“ vorgeschoben, die sie haben, nämlich Frant, Ledebour, Heine. Für das Centrum ist der Abgeordnete Behrendt, der neulich schon in dieser Sache sprach, als Redner benannt, und für die Nationalliberalen werden der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Jund und der schon im Abgeordnetenhaus herorgetretene Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schiffer das Wort nehmen. Von konservativer Seite sind der frühere Rittmeister Rogalla von Bieberstein, sowie der frühere Polizeipräsident von Schöneberg, Graf Westarp, beide sehr temperamentvolle Redner, in Aussicht genommen.

### Der Professor als Leichenschänder.

**— Einen schwungvollen Handel mit goldenen Gebissen** soll der Leiter des Pathologisch-anatomischen Instituts, Professor Steinklauber in Graz nach einer bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Anzeige betreiben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Beschuldigte einer verstorbenen Frau gleich nach der Section der Leiche ihr goldenes Gebiß geraubt und verkauft hat. Aber nicht nur mit Gebissen, sondern auch mit Böpfen, die er den Leichen abge schnitten hat er einen schwungvollen Handel getrieben.

### Griechenland rüft.

**— Die Griechen besetzen Tenedos mit Geschützen,** legen Seeminen aus und häufen dort auch Lebensmittel an.

## Scherz und Ernst.

**— Vom Ausjungen zum Reichsgründer** hat sich der am Mittwoch in London im Alter von 94 Jahren gestorbene „Große Mann von Kanada“, Lord Strathcona und Mount Royal, aufgeschwungen. Man hat es dem Staatsmanne, den England zu seinen „empire builders“, seinen Reichsgründern, zählt, an der Wiege nicht vorgezungen, daß er als einer der angesehensten, verehrtesten und — reichsten Männer im britischen Reich seine Tage beschließen würde. Als simpler Donald Alexander Smith 1820 in Schottland geboren, wanderte er 1838 nach Labrador aus, wo er in die Dienste der Hudson Bay Company trat, die bahnbrechend für die Entwicklung Kanadas wirkte. Er begann als einfacher Laufjunge, arbeitete sich die ganze Stufenleiter bis zu den höchsten Stellen empor, wurde Gouverneur und Regierungskommissar; und als die Hudsonbay-Gesellschaft ihre Selbständigkeit aufgab und ihre Geschäfte an die englische Regierung abtrat, gründete er die Bank von Montreal, mit deren Hilfe er das Eisenwerk der Canadian Pacific-Bahn durchführte. Unermüdetlich für den Aufbau Kanadas tätig, trägt er das Hauptverdienst an den ungeheuren Fortschritten, die Kanada in den letzten sechzig Jahren aufzuweisen hat. Er hat der großen britischen Kolonie die Grundlagen ihres jetzigen Gedeihens gebaut. Königin Victoria machte ihn zum Peer des Reiches und ernannte ihn 1896 zum Oberkommissar für Kanada in London. Er hat diesen einflußreichen Posten bis zu seinem Tode innegehabt. Das Eisenvermögen, das er sich im Laufe der Jahre erworben hatte, verwendete er zu erheblichem Teile zu wissenschaftlichen und erzieherischen Zwecken, so daß man ihm den Beinamen „der kanadische Carnegie“ gab.

### Geschäftliches.

**An kalten Tagen** schmeckt man eine warme Suppe doppelt wohl. Sie brüht und kräftigt viel mehr als mancher Tranke, der zur Erquickung bei frostigem Wetter dient. Nun bereitet das Kochen einer guten Suppe der Hausfrau früher oftmals Schwierigkeiten. Heute kann sie aber ohne Mühe und Kopfschmerzen täglich eine andere wohlgeschmeckte Suppe auf den Tisch bringen. Sieben ihr doch Wagner's Suppen in 43 verschiedenen Sorten zur Verfügung. Ein Wüfl für 2—3 Teller nahrhafter Suppe kostet nur 10 Pfg. Wie praktisch sind solche billigen Küchenhilfen bei der heutigen beschränkten schweren Wirtschaftsführung!



## Aus unserer Modemappe.



Abb. 772. Elegantes Seidenkleid mit Chiffonüberwurf.

757. Modernes Kleid mit Capuchontragen. Material: 4 1/2 m Seidenkrepp, 1,20 m breit, 1 m bunte Chinesische. Die rechte Bahn des zweiteiligen Rockes wird am unteren Rande 10 cm hoch mit Chinesische bekleidet. Aus gleichem Material ist auch die Weste, der capuchonartig verarbeitete Schultertragen und der Gürtel mit langen Enden. Die Bluse schließt vorn, der Rock an der hinteren Naht.

772. Elegantes Seidenkleid mit Chiffonüberwurf. Material: 5 m Seide, 100 cm breit, 2 m Chiffon, 110 cm breit. Abb. 772 zeigt ein glatt gehaltenes Kleid aus zitronengelber, gebäumter oder mit einem Punkt ausgestatteter Seide, dazu eine in Rüschenform geschnittene Überbluse aus altblauem Chiffon. Der Rock ist zweibahnig, die Bluse,



Abb. 757 u. 757 a. Modernes Kleid mit Capuchontragen.

773. Gebäumtes Kreppkleid. Material: 4 1/2 m Stoff, 120 cm breit, 1 m Seide, 50 cm breit, 1/2 m Tüllplissee. In halber Höhe sind den Seitenbahnen je drei gleichmäßige Falten einzulegen, die dann durch die aufgestepte Vorder- und Hinterbahn zusammengehalten werden und eine entzückende Raffung ergeben. Zwei saumbreite Falten schmücken das Vorderteil der rückwärts schließenden Simonobluse und greifen nahtlos nach dem Rückenteil. Die Schnur, die den Ansatz des Tüllplissees, das unter dem Seidentragen hervortritt, deckt, wird in der vorderen Mitte zu einem Knoten geschlungen. Gürtel und Armelaufschläge sind gleichfalls aus Seide.

Durch Fleck ausgegangene Farben aufzufrischen. Ein Stückchen Watte wird in Natron



Abb. 773. Gebäumtes Kreppkleid.

deren Vorderteile kreuzen, schließt in der hinteren Mitte. Der lange angeschnittene Ärmel wird an der Hand von einem Tüllplissee und schmalen Band mit Schleifen umgeben. getaucht, einigemal damit über die ausgegangene Stelle gestrichen, ein neues Stück Watte genommen und das Verfahren so lange wiederholt, bis die Farbe wiedergekehrt ist.

G. B. N. 2

### Achtung!

Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine ab 1. Februar 1914.

Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

### Wiesbadener Theater.

#### Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Donnerstag, den 22. Januar, Ab. II.  
**Undine.**  
Freitag, den 23. Januar Ab. D.  
**Pygmalion**

#### Reisbühnen-Theater.

Anfang 7 Uhr.  
Donnerstag, 22. Januar II. (letzte)  
Gastspiel Louise Willig: **Es lebe das Leben.**  
Freitag, 23. Jan. Schneider  
**Wibbel.**

### Kurhaus.

Donnerstag, den 22. Jan. 4 u. 8 Uhr:  
Abonnementkonzert des Kurorchesters.  
Freitag, den 23. Januar 4 Uhr im  
Abonnement: **Militärkonzert.**  
Abends 7 1/2 Uhr im großen Saal:  
**IX. Gyllis-Konzert.**

Das Anfertigen von  
**Trauerkränzen**  
von den einfachsten bis zu den feinsten  
übernimmt  
Karl Deuk  
Hintergasse Nr. 13.



Carneval-  
Berein

"Narrrhalla"  
Bierstadt.

### Telegramm

an den Carnevalverein  
"Narrrhalla".

Romane in Care: Sitzung am  
8. Februar c. im Saal zum  
H. Fr. Frankfurter-Universität.

Gesellschaft Kärwern  
Sonntag, den 1. Febr.  
1914 findet unsere

Gala-  
Damen-Sitzung  
im Saal "Zum Adler" (Mit-  
glied Brühl) statt.

Das Komitee.  
Inserate haben Erfolg

### Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712 Dekorationen aller Art. Tel. 1712.  
Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle  
Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

### Gerettet

werden getr. Garderoben durch gründl.  
chem. Reinigung, eleg. Reparatur und  
Entfernen des Tragganzes  
mit Garantie kostenlos wenn ohne Erfolg.  
Eiliges nach 8 Stunden. Solide Preise.  
Postsendungen erzielte sofort.

Wiesbaden, Herderstr. 19 Laden.

### Hüte, Mützen, Schirme

kauft man gut und billig im  
Gut- und Mützen-Geschäft

von

Jean Nig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weisse Linie (Vierstadt-Dohheim, Haltestelle Hofmünd u. r.)  
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.



Telephon Nr. 872.  
Telegr.-Adr. "PROMT".  
Bureau und Lagerhaus:  
Adolfstrasse 1,  
an der Rheinstrasse.

Lagerung.  
Speditionen  
jeder Art.

### Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

Juwelen- Gold- und Silber-  
:: waren, sowie Uhren. ::  
Größte eigene Werkstätte  
a. Plätze für Goldschmiede-  
:: Kunstarbeiten und ::  
Reparaturen.

Gelgenheitskäufe in Brillant-  
Schmucks.

### Joh. Kühn

Juwelier u. Goldschmiede-  
Meister

Wiesbaden,

Marktstrasse 27.

neben der Hirschapotheke.

Prämiiert

Goldene Medaille

Wiesbaden 1909.

Ehren-Diplom.

:: Fernruf 2327 ::

Bitte meine Schaufenster  
zu beachten. 390

### Louis Zintgraff,

Wiesbaden,

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus u. Küchengeräte.

Neugasse 17. Telefon 239.

Ältestes Geschäft dieser

Branche am Platze.

Solide Ware.

513 Billige Preise.

Sonnenberg, Adolfsstrasse 5,

3 Zimmerwohnung

mit Küche und Bad zu vermieten

Näheres daselbst i. Partierre.

Eine g. brauche

Dickwurz-Mühle

zu kaufen g. such. Zu erfragen

in der Wiesbad. Zeitung. (52

Inferieren bringt

Gewinn!